Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße.

№ 268 Donnerstag den 14. November 1833.

B e k a n n t m a c h u n g,

Wegen der Vorarbeiten behufs Zahlung der Zinsen an die Interessenten der Spaar-Casse für den Weihnachts-Termin dieses Jahres wird gedachte Casse vom 6ten künftigen Monats ab geschlossen. Es können daher von derselben in diesem Jahre nur noch bis zum 6ten künftigen Monats, und im künftigen Jahre allererst vom 3. Januar ab Capitals-Einzahlungen angenommen werden; welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Breslau, den 8. November 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Deutschland.

Darmstadt, vom 3. Novbr. Veranlaßt durch das in der heutigen Großherzoglichen Zeitung enthaltene Edikt, welches die Auflösung der ständischen Versammlung verfügte, spricht sich eine große Theilnahme an dem Ereignisse der Stände-Auflösung unter allen Klassen hier aus und wie man vernimmt, sinnt man auf Mittel, der zweiten Kammer zum Abschiede noch etwas Freundliches zu erweisen. Wahrscheinlich bleiben deren meiste Mitglieder bis übermorgen hier. — Die Maßregel der Auflösung kam ganz unerwartet. Mit irgend einer völligen Gewißheit glaubte wohl kein Mitglied der zweiten Kammer dieselbe so nahe.

Darmstadt, vom 5. Nov. Gestern hatte eine große Anzahl hiesiger Bürger, mehre öffentliche Anwä te und einige Staatsdiener zu Ehren der gewesenen Mitglieder unserer zweiten Kammer der Landstände, im großen Saale des Darmstädter Hofes dahier ein feierliches Mittagsmahl veranstaltet. An der Mitte des oberen Theils der Tafel waren den gewesenen Abg. Jaup, Höpfner und v. Gagern, so wie dem Präsidenten des Festes, Medicinalrath Dr. Huth, ihre Plätze angewiesen, und dann folgten gewesene Abgeordnete und einzelne Festgeber in angemessener Mischung. Ueber die Mitte des oberen Theils der Tafel war ein frischgeflochtener großer Lorbeerkranz an der Wand befestigt. Obgleich alle Mitglieder der zweiten Kammer zum Festmahle geladen waren, so bemerkte man doch die Abwesenheit sämmtlicher Abg. vom Adel. Der Medicinalrath Dr. Huth eröffnete das Fest mit einigen dankenden Worten an die ehemaligen Abgeordneten für ihre Anwesenheit, und brachte Sr. Königl. Hoh. dem Großherzoge ein Lebehoch aus. Ein Bürger der Stadt, Kaufmann Christian Diefenbach, brachte der zweiten Kammer der Stände ein Lebehoch, und so folgten sich noch mehrere Toaste. Besonders ansprechend war ein kurzer Vortrag des gewesenen Abg. Jaup, worin er das System seiner Collegen in Beziehung auf diese An- und Absichten darstellte. Zuletzt schloß er mit einem Hoch! für Recht und Gesetz. Zwei Lieder waren eigens für das Fest gedichtet worden und wurden bei dem Mahle herumgegeben. Ueberhaupt herrschte die größte Herzlichkeit und Heiterkeit bei allem Anstande, welchen die Bedeutung des Festes und die hohe Achtung vor den geladenen anwesenden Gästen verlangte. — Die meisten auswärtigen Abgeordneten zu dem nun aufgelösten Landtage, welche noch hier waren, werden nun heute oder morgen nach ihrer Heimath abreisen.

Ein Artikel aus dem Starkenburgischen in der „Großherzoglich Hessischen Zeitung,") von einem ruhigen Beobachter der Zeit abgefaßt, faßt dasjenige, was seither in unserem Großherzogthum Gutes geschehen, in Folgendem zusammen: „Die persönliche Freiheit war und ist geachtet: man suchte alle Fesseln, die sie und das Grundeigenthum beschränkten, zu lösen; das Eigenthum ist gesichert, vernünftige Rede und Schrift über die Angelegenheiten des Landes nirgends gehemmt; eine der freisinnigsten Gemeindeordnungen, die es giebt, wurde gewährt, der Bürger verwaltet sein Gemeinde-Eigenthum selbst; Handel und Gewerbe wurden durch Erweiterung der

Zoll = und Handelsverbindungen möglichst befördert — ein Verdienst, das einst die deutsche Geschichte den weisen Fürsten und Staatsmännern Hessens hoch anrechnen wird, — Straßen in Menge angelegt, sowie andere gemeinnützige Bauten; für die Schulen geschah viel, die Wissenschaften wurden befördert, der Ackerbau unterstützt und gehoben; die Justiz von der Verwaltung getrennt und in allen neueren Einrichtungen von einem humanen und liberalen Geiste, im Interesse des Gemeinwohls, ausgegangen; ein gerechtes, das Volk möglichst wenig belästigendes Rekrutirungsgesetz ward eingeführt und die ganze Kriegsverfassung geändert und sehr verbessert. Und bei allen diesen und vielen anderen neuen Einrichtungen und Verbesserungen, die zum Theil sehr bedeutende Summen kosten, ward dennoch der ganze Finanzhaushalt aufs vollkommenste geregelt, der Credit befestigt, die Steuern vermindert, namentlich auf Erleichterung des Landmanns und der ärmeren Classe des Volkes fortwährend hingewirkt, dagegen sonst befreite Classen der Staatsbürger zur Besteuerung beigezogen.

Frankfurt a. M., vom 1. November. Gestern Abend ist einer der hier in Verhaft befindlichen Studenten, Bernhard Lizius, Student der Rechte, aus Aschaffenburg, welcher wegen angeschuldigter Theilnahme an der am 3. April d. J. hier stattgehabten bewaffneten Erstürmung der Wachen inhaftirt gewesen, aus seinem Gefängnisse entsprungen. Dieses ging auf die Hauptstraße, die Zeil, und das einzige Fenster war mit einem Holzverschlag, welcher nur von oben Licht einläßt, verwahrt. Nach Hinwegräumung der Eisenstäbe am Fenster und des Drathgitters über dem Lichtloch des Kastens, hat sich der Gefangene mittelst aus dem Leintuch, dem Strohsacke und dem Stroh verfertigten Seiles hinabgelassen. Es kann nur dem Geräusch auf der Straße und dem starken Nebel zugeschrieben werden, daß man diese Entweichung nicht bemerkte; denn gerade unter diesem an der Ecke des Hauses befindlichen Gefängniß steht ein Posten, hinter dessen Schilderhaus das herabhängende Seil gegen 8 Uhr Abends entdeckt wurde. Die hiesigen Zeitungen enthalten den Steckbrief.

München, vom 2. November. Heute Morgen um 9 Uhr wurde dem Albrecht Volkhardt, Buchhändler und Buchdrucker in Augsburg, welcher seit dem August v. J. hier in der Frohnveste verhaftet sich befindet, daselbst das Erkenntniß des K. Appellationsgerichts mit Beziehung seines von Amtswegen aufgestellten Defensors eröffnet. Der Allerhöchste Gerichtshof verurtheilte den Volkhardt wegen Verbrechens des nächsten Versuches des Hochverraths, des fortgesetzten Verbrechens der Majestäts = Beleidigung 2ten Grades, dann des fortgesetzten Vergehens der Aufforderung zum Aufstande, und endlich des Vergehens der Beleidigung der Amtsehre zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit, Abbitte vor dem Allerhöchsten Bildnisse Sr. K. Majestät, Erstehung eines geschärften Arrestes während dreier Tage und Nächte eines jeden Jahres bei Wasser und Brot, und endlich zur Tragung aller auf diese Sache erlaufenen Untersuchungs = und Verpflegungskosten. Nachdem Volkhardt dieses Erkenntniß vernommen, wurde er um 11 Uhr auf das K. Stadtgericht geführt, wo er bei offenen Gerichtsthüren (in pleno) Abbitte vor dem Bildnisse Sr. K. Majestät leisten mußte, und dann ins Zuchthaus gebracht.

Frankenthal, vom 3. Nov. In der gestern Morgens 9 Uhr eröffneten Sitzung des hiesigen Zuchtpolizeigerichts wurden die Anklagen gegen Herrn Dr. Siebenpfeiffer vorgebracht und auf dieselben die Strafartikel des Code penal 283 und 267 anwendbar erklärt. Der Gerichtssaal war von Zuhörern überfüllt, die bis auf den Raum vor dem Audienzsaal sich ausdehnen mußten. Die inkriminirten Aufsätze wurden verlesen, welches bis 1 Uhr währte. Nachmittags 2 Uhr wurde die Sitzung fortgesetzt, und Dr. Siebenpfeiffer führte seine Vertheidigung durch eine Rede, die fast vier Stunden lang dauerte, Abends 6 Uhr erst ward die Sitzung geschlossen, die heute Vormittag fortgesetzt werden und worin Advokat Dr. Stockinger von hier die juristische Vertheidigung des Angeklagten übernehmen wird.

Aus Holstein, vom 27. Okt. Man erfährt durch öffentliche Blätter, daß sich bei den hiesigen Offizier=Corps mehrere Vereine bildeten, welche sich freiwillig verpflichteten, die Stockprügel beim Militär nicht mehr anzuwenden, und daß diese Vereine wieder eine Verfügung des Königs zur Folge hatten, wodurch jene Strafe auf sehr wenige namhaft gemachte Fälle beschränkt wird. Das ursprüngliche Verdienst dieser humanen Veränderung gebührt dem Pastor Burchardi in Itzehoe.

Aus dem Hannoverschen, vom 2. Novbr. Durch die Zusammensetzung, welche die beiden Kammern im Staatsgrundgesetze erhalten haben, ist der Einfluß der Regierung auf die Verhandlungen nicht geschwächt. Zu den sechs Mitgliedern in der ersten und den drei in der zweiten Kammer, welche vom Könige oder seiner Regierung ernannt werden, wird man sonder Zweifel die fähigsten und eifrigsten Männer im ganzen Königreiche auszuwählen sich angelegen seyn lassen. Daneben wählen Consistorium, Universität und die Stifter unter dem Einflusse der Regierung, so daß die Zahl der von der Regierung unmittelbar Abhängigen vor allem in der zweiten Kammer nicht gering seyn wird. Diesen gegenüber müssen daher nicht minder Fähige und Eifrige das Interesse der Steuerpflichtigen vertreten, wenn die Vertretung überall wirksam werden soll.

Stuttgart, vom 5. Novbr. Gestern Abend kamen die HH. Rechtskonsulenten Rödinger und Tafel von der Feste Asperg zurück, wo sie mehre Wochen in Untersuchungs= Arrest waren. Beide wurden ohne Kaution freigelassen.

Frankreich.

Paris, vom 4. November. Ueber die gestrige Revue meldet der Moniteur Folgendes: Der König verließ gleich nach 11 Uhr zu Pferde die Tuilerieen, ihm zur Rechten den König der Belgier. In seiner Begleitung befanden sich, außer den drei ältesten Prinzen, die Marschälle Soult, Mortier und Gérard, die Minister des Innern und der Marine, der Präfekt des Seine = Departements und ein eben so zahlreicher als glänzender Generalstab. Auf den Boulevards angelangt, ritten JJ. MM. zuerst die Front der verschiedenen Legionen der Hauptstadt und des Weichbildes entlang, während die Königin mit der Königin der Belgier und den übrigen Mitgliedern der Königl. Familie in einem offenen Wagen folgten. Der König stellte sich hiernächst mit seinem erlauchten Gaste auf dem Vendome=Platze auf, um die Legionen an sich vorbeidefiliren zu lassen. Die beiden Königinnen und die Prinzessinnen nahmen im Justiz=Palaste auf einer für sie errichteten Tribune Platz, um von hier aus dem militairischen Schauspiele zuzusehen. Bei dem Vorbeimarschiren, das über 2 Stunden dauerte, ertönte aus den Reihen der National=Garde wiederholt der Ruf: „Es lebe der König!" Nach Beendigung der Parade gab der König dem Marschall Lobau seine volle Zufriedenheit

mit derselben zu erkennen. Beide Monarchen wie auch die drei Prinzen stiegen darauf vom Pferde und begaben sich in den Justiz-Palast, wo die ganze königl. Familie ein ihr von dem Großsiegelbewahrer dargebotenes Frühstück einnahm. — Die ministeriellen Blätter geben die Zahl der sich zur Parade eingefundenen National-Gardisten auf 30,000 Mann an; der Constitutionnel berechnet sie auf 25,000 Mann, der Messager des Chambres auf 16 bis 18,000 Mann, die Tribune auf 16,800 Mann, der National auf 15,200, die Quotidienne aber nur auf 15,000 Mann.

Ueber die Ereignisse in Madrid am 27sten v. M. meldet der heutige Moniteur Folgendes: „Ein Courier, der in der Nacht vom 27sten auf den 28sten Madrid verließ, hat einen umständlichen Bericht über die Ereignisse, die der Entwaffnung der royalistischen Freiwilligen vorausgegangen, mitgebracht. Diese Maßregel war am 26sten im Minister-Rathe beschlossen worden. Am folgenden Tage bei guter Zeit bemächtigte die Behörde sich ohne Hinderniß der den Freiwilligen zugehörenden Batterie. Kaum erhielten aber diese letztern von dem, was sich zutrug, Kenntniß, als sich eine große Anzahl von ihnen in eine ihrer Kasernen, die im Mittelpunkt der Stadt liegt, vereinigte. Alsbald versammelte sich eine bedeutende Menschenmenge, und einige der Exaltirtesten schossen aus den Fenstern unter dem Rufe: Es lebe Karl V.! Sogleich wurden Truppen auf diesen Punkt dirigirt, und ein zahlreicher Haufe begab sich nach dem Palaste und verlangte Waffen. Die Königin erschien auf dem Balkon und wurde mit dem lebhaftesten Beifalle begrüßt. Mittlerweile waren einige Flintenschüsse zwischen einem Bataillon der Provinzial-Miliz und den Freiwilligen gewechselt worden; auf die Aufforderung an diese letztern, sich zu ergeben, insofern sie nicht alle über die Klinge springen wollten, entschlossen sie sich, die Waffen zu strecken. Mehre von ihnen entwichen und es gelang ihnen, Madrid zu verlassen; andere verfügten sich nach ihrer Behausung; einige wurden in den Straßen getödtet. Gegen Mittag ließ die Municipalität einen Anschlag-Zettel an den Straßen-Ecken anheften, worin allen Freiwilligen bei Todesstrafe anbefohlen wurde, ihre W ffen auszuliefern. Beim Abgange des Couriers war die Ruhe vollkommen wieder hergestellt und man besorgte keine weitere Störung derselben. Ein noch an demselben Abend erschienenes Extra-Blatt der Hof-Zeitung kündigte an, daß mehr als hundert Freiwillige verhaftet worden, daß man den Schuldigen nachforsche und daß das Schwerdt der Gerechtigkeit sie treffen werde."

Kolmar, vom 2. Novbr. Man versichert, der Maire unsrer Stadt habe, veranlaßt durch die neulichen Vorfälle in unsrer Stadt, auf das Begehren mehrer Offiziere, eine neue Organisation der Nationalgarde in Antrag gebracht. Auch werden noch fortwährend Verhaftungen vorgenommen, und die Sache von dem Königl. Gerichtshof auf das Strengste untersucht. Völlige Ruhe ist in unsere Stadt zurückgekehrt. (Man weiß nichts von neueren Unruhen, die im Elsaß ausgebrochen seyn sollen, wie öffentliche Blätter berichteten.)

Straßburg, vom 30. Oktober. Die im Bureau des Niederrheinischen Couriers auf ein Schreiben vom Advokaten Liechtenberger, worin er das Kassationsgericht „verkäuflich und herrendienerisch" nennt, eröffnete Subskription zu Gunsten der zu 22,000 Franken Strafe verurtheilten Pariser Zeitung „Tribune", hat bis heute in dem ganzen Elsaß (das beiläufig 860,000 Einwohner zählt) 215 Fr. 50 Cent. abgeworfen, was auf jeden Einwohner den 45sten Theil eines Centimen macht. Man bemerkt überhaupt, daß die Subskribenten für die Tribune größtentheils zu den sogenannten Prolétairs gehören, die sich von den Doktrinen dieses republikanischen Organs wörtlich goldene oder silberne Berge versprechen.

Großbritannien.

Der Morning-Herald versichert, die Abschrift eines aufgefangenen Briefes gesehen zu haben, den der Kommandant der Miliz Dom Miguels, Senhor Garcia d'Andrade, zu Alcobaca bei Coimbra an den in Dom Miguels Diensten stehenden Grafen von St. Lorenzo geschrieben hatte, und worin derselbe sagte, daß ihm alle seine Bemühungen, das Landvolk jenes Bezirks zum Eintritt in die Reihen der Miliz zu bewegen, gänzlich fehlschlügen, und zugleich um Truppen-Verstärkungen bat, damit die Autorität der öffentlichen Behörden geziemend aufrecht erhalten werden könne.

Es heißt an der Börse, daß Befehle von den Portugiesischen Behörden hier eingegangen seyen, wonach die Anwerbung frischer Truppen für Donna Maria's Sache, die bis jetzt sowohl in England als in Schottland mit der größten Thätigkeit betrieben wurde, eingestellt werden sollte; welchen Grund dieser Befehl hat, weiß man nicht.

Der Courier will jetzt mit Bestimmtheit wissen, daß Don Carlos sich am 20. Oktober noch in Elvas befunden habe; weiter aber, sagt er, sey noch nichts über dessen Bewegungen bekannt.

Es geht das Gerücht, daß ein angesehenes Londoner Handelshaus und der Pariser Banquier Herr Aguado eine neu Anleihe für die Spanische Regentschaft zum Betrag von 4 Millionen Pfund Sterling übernommen hätten.

An der heutigen Fonds-Börse fand viel Bewegung statt, und die Course von fast allen Effekten gingen in die Höhe, welchen Umstand man hauptsächlich der Wiedereröffnung der Konferenz, in Betreff der Holländisch-Belgischen Angelegenheiten und dem vermehrten Geldvorrath zuschreibt. In der Griechischen garantirten Anleihe wurden einige Geschäfte gemacht.

Schweiz.

Von der Westgränze der Schweiz, vom 28. Okt. Nach den so ziemlich heftigen Erschütterungen, welche die Schweiz in Bewegung gesetzt haben, ist nun auf einmal eine ungewöhnliche politische Stille eingetreten, und Alles hat für den Augenblick den Anschein genommen, als ob der Friede in die Gemüther zurückkehren wollte. Selbst die so leidenschaftliche Sprache der Tagesblätter fängt an, milder zu werden. Der Grund dieser Veränderung ist aber durchaus nicht einer wirklich stattgefundenen Aussöhnung der Parteien zuzuschreiben. Die jetzige Ruhe ist nur scheinbar, und ihrer wahren Natur nach nichts anderes, als eine heftigen Anregungen immer nothwendig nachfolgende Abspannung. Eine Gelegenheit zu weiterer Volks-Aufregung bietet dem Ehrgeize die immer noch unerlediget gebliebene Frage der Bundes-Revision dar, und es steht ernstlich zu fürchten, daß dieser letztliche Gegenstand in nicht gar ferner Zukunft die ganze Schweiz in neue und noch bedeutendere Verwirrungen stürzen wird, als diejenigen waren, welche die Kantonal-Revolutionen und Verfassungs-Veränderungen nach sich gezogen haben. Es hegen Viele die Hoffnung, daß die in den meisten Kantonen veränderten Verfassungen von selbst die Centralisation der Schweiz herbeiführen werden; diese Leute täuschen sich, weil sie von bloßen Formen erwarten, was nur allein der Geist oder Ge-

* *

waltstreiche zu thun vermögen. Der Föderalismus, oder, wie man ihn bei uns zu nennen pflegt, der Kantonalgeist, hat sich im Laufe der Jahrhunderte zu sehr eingewurzelt, zu sehr die Staats-Einrichtungen und Sitten durchdrungen, als daß die Vernichtung desselben so leicht sich bewerkstelligen ließe, und das Werk weniger Jahre seyn könnte. Wenn man nun auch nicht läugnen kann, daß in manchen und namentlich den größeren Kantonen die Zahl derer nicht klein ist, welche auf die Einheit der Schweiz losarbeiten, so läßt sich andererseits nicht in Abrede stellen, daß der größere Theil der denkenden Schweizer zwar einige Verbesserungen in der bestehenden Bundes-Verfassung wünschenswerth findet, aber die Kantonal-Unabhängigkeit im Wesentlichen dadurch nicht geschmälert wissen will. Würde die Schweiz durch das Verschmelzen der jetzigen 22 Kantone in einen einzigen Staat wirklich zu einer unabhängigen Macht erhoben werden, so müßte jeder patriotische Schweizer wirklich eine solche Vereinigung wünschen. Ein solches Resultat läßt aber die Kleinheit des Landes nicht zu, und wie vollständig auch die Centralisation seyn würde, immer bliebe doch die Schweiz eine Macht untergeordneten Ranges, im Wesentlichen also das, was sie jetzt gegen außen ist. Ein bischen mehr oder weniger materielle Macht, als sie bereits besitzt, ist für ihre Interessen völlig gleichgültig. Großen Gefahren würde die Schweiz aber ausgesetzt seyn, wäre die Staatsgewalt in den Händen einiger Wenigen vereiniget; denn wie leicht könnten diese in das Interesse der einen oder andern Großmacht gezogen und das ganze Land dadurch in die gefährlichsten Verwicklungen gestürzt werden, und wie schwer müßte es überhaupt seyn, bei einer Central-Regierung sich äußerem Einflusse zu entziehen. Unter solchen Umständen würde die Schweiz früher oder später zu einem Trabanten der einen oder andern Großmacht herabsinken und endlich sogar den letzten Schein von Unabhängigkeit verlieren. Die einzig mögliche formelle Bürgschaft für die Fortdauer nationaler Existenz, so wie für das Wohl und die Freiheit der Schweiz liegt in ihrem Föderativsystem, wie dieß alle ihre denkenden Staatsmänner und namentlich Johannes v. Müller ausgesprochen haben. Aber heiß wird der Kampf werden, ehe diese Lebensfrage für die Schweiz entschieden ist.

Miszellen.

Ein Ball wird in England als eine sehr wichtige Angelegenheit behandelt. Lange vorher, ehe er stattfindet, sprechen die öffentlichen Blätter davon und unterhalten ihre Leser von demselben, wenn er vorüber ist. Nicht der kleinste Umstand entgeht ihnen, und die hochtrabendsten Ausdrücke werden gebraucht, um die unbedeutendsten Kleinigkeiten zu beschreiben. „Lady M.“, heißt es, „gab an dem und dem Tage in ihrem prächtigen Hause zu Berteley-Square einen der glänzendsten Bälle, denen wir je beiwohnten. Die lange Reihe der kostbar möblirten Gemächer war bei dieser Gelegenheit geöffnet. Die in einem der Zimmer im größten Ueberfluß dargebotenen Erfrischungen der ausgesuchtesten Art machten der Freigebigkeit und dem guten Geschmack der edlen Wirthin Ehre. Um 10 Uhr fingen die Gäste an, sich einzustellen, und um 11 Uhr waren die Säle gefüllt. Eine Stunde verging, ehe die Gesellschaft ihre Neugierde und Bewunderung der prachtvollen Ausschmückung derselben gestillt hatte. Endlich ertönte die Musik, und ein großer Theil der Gesellschaft strömte in den Tanzsaal. (Hierauf folgt eine sorgfältige Beschreibung der Damen-Anzüge und anderer Kleinigkeiten.) Um 4 Uhr Morgens ging die Gesellschaft auseinander, mit der herzlichsten Anerkennung des liebenswürdigen Empfanges und des feinen Benehmens der Frau vom Hause und der Gastfreundschaft ihres edlen Gatten.“ Dies ist der Bericht von einem Balle, auf welchem ich zug gen war, wie ihn die Londoner Zeitungen gaben, denen er offiziell zugesandt worden war; jetzt will ich, der Wahrheit gemäß, erzählen, was ich wirklich sah. Das Haus, in welchem die Fete gegeben wurde, obgleich hübsch genug für ein Englisches Haus, war doch nur ziemlich klein. Wenn man den Raum desselben mit der Anzahl der eingeladenen Personen verglich, so war es augenscheinlich, daß es, wie bei den meisten Londoner Feten, an Platz fehlte. Das Empfangszimmer war durch eine Bretterwand abgetheilt, die man bei dieser Gelegenheit weggenommen hatte. Zwei Kronleuchter mit ungefähr fünfzig Wachskerzen, deren Licht von einigen schönen Spiegeln zurückgeworfen wurde, kontrastirten unvortheilhaft mit der dunkelrothen Draperie des Salons. Einige Blumentöpfe standen am Fuße und auf den Absätzen der Treppe, auf welcher nicht zwei Personen neben einander gehen konnten. Als ich um halb 11 Uhr erschien, fand ich den Herrn und die Frau vom Hause allein, die an dem Haupt-Eingange des Salons saßen und die Gesellschaft erwarteten, die nicht vor 11 Uhr eintraf. Zwanzig große Lehnstühle und zwei Sophas, die in grader Linie am Kamine standen, waren bald besetzt. Ein paar hundert Damen, welche das eiserne Gesetz des bon ton zwang, sich zu Hause an ihrem Kamin bis 12 Uhr zu langweilen, füllten jetzt die beiden Säle. Nebenan war ein kleines Zimmer, dessen beschränkter Raum noch mehr beengt wurde durch eine Tafel, die mit Karikaturen, Albums und kleinen Skizzen bedeckt war. Dieses Zimmer stand mit einem kleinen Vorzimmer in Verbindung und führte in eine Gallerie, die an der Treppe endigte, auf deren Stufen die zuletzt Gekommenen sich paarweise aufgestellt hatten. Um 12 Uhr wurde der Tanzsaal geöffnet, auf einen Augenblick wurden die andern Zimmer von dem ungeheuren Gedränge befreit, aber die Erholung war von kurzer Dauer, denn die Wagen, welche unaufhörlich frische Gäste absetzten, deren Zahl mit der Größe der Zimmer in keinem Verhältniß stand, nöthigten zuletzt einen Theil der Gesellschaft, im Vorhause Zuflucht zu suchen, welches von der Dienerschaft ruhig geräumt wurde, die jetzt ihr Hauptquartier auf den Stufen außerhalb der Thüre aufschlug. Jetzt war es für diejenigen, die nicht Kraft genug hatten, ihre Ellenbogen zu gebrauchen, oder einen Theil ihres Anzuges in dem Gedränge in Stich zu lassen, unmöglich, sich von der Stelle zu bewegen. Das Speisezimmer war gepfropft voll Leute, die nicht wieder heraus konnten. Andere, die, vor Durst verschmachtend, vergebens versuchten in dies Zimmer zu dringen, schalten auf den unmäßigen Appetit derer, die darinnen waren. In dem Ballsaal war dasselbe erstickende Gedränge, nur mit dem Unterschied, daß die Tänzer der herandringenden Menge derbe Fußtritte austheilten. Das Orchester bestand aus einem Pianoforte, einer Harfe, Violinen, einem Violoncell und einer Handorgel, welche ihre scharfen Töne mit denen der anderen Instrumente mischte, zuweilen aber auch Solo spielte. Um 3 Uhr begaben sich diejenigen, die es nicht länger aushalten konnten, nach Hause. Zwei Stunden brauchte man, ehe man zu seinem Wagen gelangen konnte. Dank der Verwirrung, die unter ihnen herrschte. Endlich saß, Jeder in dem seinigen. Die Anzüge, vor wenigen Stunden noch so reizend, waren jetzt völlig verdorben, doch man hatte ja am nächsten Tage das Vergnügen, in den Morgenblättern

zu lesen, wie sehr man sich auf dem Ball amüsirt habe, und tausend Umstände, von denen kein Mensch etwas gesehen hatte.

Coblenz, vom 3. November. Ein trauriges Ereigniß, welches hier in Coblenz die Aufmerksamkeit Aller auf sich zieht, ist folgende Thatsache, welche sich in dem, zum hiesigen Regierungsbezirke gehörigen Orte Neuendorf zugetragen. Vor einigen Tagen kam daselbst ein Flötzer zu seiner Familie aus Holland zurück. Zwei bis drei Tage darauf klagte seine Frau über heftige Kopfschmerzen und bald darauf stellte sich starkes Erbrechen ein, worauf ein schleuniger Tod erfolgte. Es währte nicht lange, so erkrankten auch nach einander der Verstorbenen vier Kinder (zuerst ein 6jähriges, dann ein 4jähriges, 2½ jähriges und zuletzt das 14jährige Mädchen.) An ärztlicher Hülfe fehlte es hier keineswegs; etwa 20 Aerzte, u. A. auch eine Kommission von Bonn, sind heute hier versammelt. Noch sind dieselben über die wahren Ursachen dieser auffallenden Todesfälle nicht einig; doch kamen sie darin ziemlich überein, daß keine Vergiftung, was man allgemein vermuthete, hier vorgeherrscht habe. Es heißt nun auch, daß der Todtengräber, welcher oben bemerkte verstorbene fünf Personen in ein Grab zur Erde bestattete, und ein anderer, mit der Umkleidung der Leichname beschäftigt gewesener Mann, unter denselben Symtomen erkrankt und ersterer diesen Morgen auch wirklich verstorben sey. Eine obrigkeitliche Mittheilung über diese Sterbefälle, das Resultat der ärztlichen Prüfung, wird stündlich erwartet.

Leipzig, vom 4. November. Zu dem Kranioskop (Schädel-Beschauer) gesellt sich jetzt ein Psychometer, ein Seelenmesser. So nennt Herr Portius, Lehrer an der hiesigen Raths-Freischule, eine von ihm erfundene, verfertigte und in einer kleinen Druckschrift (August 1833) beschriebene Maschine, in welcher eine schwebende Nadel durch ihr Bewegen oder Nichtbewegen das Daseyn oder Nichtdaseyn von 110 verschiedenen, in einer Tabelle aufgezeichneten, Temperaments-Eigenschaften anzeigt. Dieser Schwer- und Wärme-Messer des Nervenlebens hat bereits Angriff und Spott erfahren, aber auch viel Aufmerksamkeit erregt. Und er verdient diese Aufmerksamkeit, so wie eine nähere Prüfung in einem hohen Grade. Jedenfalls ist die Construktion dieser Maschine — natürlich das Geheimniß des Erfinders — sinnreich genug, um den Beobachter anzureizen, an derselben die Erscheinungen des combinirten magnetischen und elektrischen Fludiums in den verschiedenen Einwirkungen des Nervenlebens eines Individuums auf die antwortende Nadel wiederholt wahrzunehmen und zu vergleichen. Ob nun die größere Reizbarkeit (Receptivität) oder die größere Energie (Reaktion) der Thätigkeit eines individuellen Nervensystems sich in den Einwirkungen desselben auf diesen Psychometer offenbart, und darnach methodisch bezeichnen läßt, möge der Physiolog untersuchen und entscheiden. Wir haben wenigstens, bei einer nur flüchtigen Prüfung, Consequenz und Treue, also eine gewisse Regelmäßigkeit und Sicherheit in den Andeutungen, welche die Maschine giebt, zu erkennen geglaubt, und sind überzeugt, daß der anspruchlose, bescheidene Erfinder durch fortgesetzte Ausbildung seines Instruments noch mehr Resultate erlangen, und vielleicht eine Scala des Nervenlebens herstellen wird.

Die Universitätsfrage ist durch die bösartige verschlungenen Zeitläufte eine Lebensfrage geworden. Da verdient jede Stimme eines unbefangenen Beobachters doppelte Beachtung. Dahin gehört gewiß auch ein im Industriecomptoir in Weimar eben jetzt im Druck erschienener Vortrag über das Eigenthümliche der Deutschen Universitäten, welche der große Kenner der Nord- und Süddeutschen Hochschulen, auf welchen er selbst einst wirkte, der Großherz. Weimarische Ober-Medizinal-Rath und Ritter von Froriep, in der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften in Erfurt am 10. Septbr. dieses Jahres, als Präsident derselben, gehalten und in den Druck gegeben hat. Man kann ihn als einen ergänzenden Nachtrag zu von Savigny's gediegenem Aufsatz über diesen Gegenstand in Ranke's Journal betrachten. Mit siegreichen Gründen wird die nur auf unsern Universitäten, wo alle Facultätsstudien sich gegenseitig unterstützen und durchdringen, in Beziehung auf die Gesammtheit dieser Vorlesungen und auf besonders ausgezeichnete Lehrer in irgend einer Wissenschaft, deren Vorträge mittelbar oder unmittelbar dem Ganzen fruchten und frommen, gegen die aufs neue auftauchende Idee von Specialschulen vertheidigt, aber auch ein starkes Wort gegen das Heftablesen gesprochen, wobei an Schleiermachers Wort erinnert wird, es sey kein Grund vorhanden, warum jemand angestellt werde, bloß damit er die Wohlthat der Erfindung der Buchdruckerkunst ignorire. Vorzüglich aber wird die Selbstständigkeit der Studiengenossenschaft auf unsern Hochschulen, das durchs Leben fortdauernde sittlichreine Band der auf Wahlverwandtschaft gegründeten Universitäts-Freundschaften, als einflußreiches Bildungsmittel ins Auge gefaßt, dabei aber auch strenge Disciplin gegen geheime Ordens-Anzettelung, jedoch nur durch Strafen, die nicht über die Universität hinausgehen, empfohlen. Politische Verbindungen, die über das Universitätsleben hinausgreifen, verfallen natürlich dem allgemeinen Strafrecht. Hierbei die Bemerkung: „Die Universitäten haben schon Jahrhunderte bestanden, ohne daß die Studirenden sich staatsverbrecherischen Umtrieben hingegeben hätten, von welchen in der Regel die Universitäts-Einrichtungen sie gerade durch ihre Eigenthümlichkeit zurückhalten. Sind einige jetzt in dergleichen Umtriebe verwickelt worden, so fällt davon den Universitäts-Einrichtungen so wenig etwas zur Last, als die Militair- und Regiments-Verhältnisse überhaupt die Schuld zu tragen haben, wenn einige Offiziere sich auf etwas der Art einlassen, oder als Handlungsgremien für die einzelnen Handlungsgenossen und ihre Gehülfen einstehen können. Man strafe die Schuldigen! Nur lege man ihre Verbrechen den Universitäten an sich nicht zur Last! Jene sind schuldig geworden, nicht, weil sie Universitätsglieder sind, sondern obgleich sie es sind!" Viel Anwendbares wird über den Zutritt der Studirenden zu den Professoren und über die vollständig geregelten Conversationen erinnert. Die Frage, ob größere oder kleinere Städte sich mehr zum Sitz der Hochschulen eignen, hält v. Froriep noch nicht zur Entscheidung reif. Für die Professoren mögen größere Städte förderlich sein. Die guten Folgen des engern akademischen Lebens treten in größern Städten weniger ein. Ueberzeugt man sich nun daß auf Deutschen Universitäten, wie sie bisher waren, nicht blos Einseitigkeit im Erlernen bloßer Fakultätswissenschaft möglichst vermieden, sondern auch Geist und Charakter ausgebildet wurde, so wird man den Wunsch des kundigen Verfassers

gern nachsprechen, daß bei allen Veränderungen der Universitäts-Einrichtungen doch ja die allergrößte Vorsicht vorwalten möge. In dieser verhängnißvollen Uebergangsperiode beim Kampf des Conservativen und des Mouvement ist es gar zu leicht, das Kind mit dem Bade auszuschütten! Wer wollte sich hierbei nicht des Schlusses der Abschiedsrede erinnern, welche der nach Leipzig zurückkehrende Universitäts-Deputirte Dr. Klien in der 129sten Sitzung der ersten Kammer mit allgemeiner Zustimmung der edlen Männer, die des Vaterlandes Wohl berathen, gehalten hat, und die nun auch in ausländischen Blättern zu lesen ist?

Bei diesem Anlaß nennen wir eine kleine Schrift, deren uns unbekannter Verf. — D. E. A. — sich mit Sachkenntniß, als ein redlicher Freund der Jugend, „Ueber einige Gebrechen der Deutschen Universitäten" (Leipzig bei C. Andrä, 1833) wahrhaft belehrend ausgesprochen hat. Er reißt nicht nieder, sondern thut durchdachte Vorschläge zu der Verbesserung der Anstalten, welche die humane Grundlage des künftigen Staatsbürgers wissenschaftlich ausbilden sollen, und im Allgemeinen bisher auch ausgebildet haben. Er berücksichtigt dabei insbesondere die Universität Leipzig, und die von ihm ausgestellte „allgemeine Methoden-Lehre für Studirende" verdient die Aufmerksamkeit Aller, die nicht in die Klasse der Wenigen gehören, welche der mit dem Geiste der Wissenschaft gänzlich unbekannte Schreiber eines Memoire: „Von den Deutschen Universitäten und ihrer nothwendigen Unterdrückung" allein vor Augen gehabt zu haben scheint, wenn er von „der bei weitem größeren Zahl der Studenten" behauptet, daß sie die Universitätsjahre „als eine Jubelzeit ansehen, während der sie, nach Herzenslust, ganz gemein schwelgen können." Die sicherste Abwehr solcher plumpen Angriffe sei das religiös-sittliche und wissenschaftliche Leben der Studirenden selbst. Und zu diesem ermuntert der Verf. der oben genannten Schrift eben so belehrend, als herzlich jeden Jüngling, dem seine Bildung Gewissenssache ist.

Selten hat wohl eine Sache so auffallend ihre Bestimmung geändert, als der Wagen des Königs Johann Sobieski, der, seinem Glanze und seinen Attributen nach zu urtheilen, seinen Triumph bei Wien zu verherrlichen bestimmt war; denn entweder hielt er in demselben seinen prachtvollen Einzug in Wien, oder in seiner Hauptstadt, oder er ward ihm von den Wienern als Beweis des Dankes verehrt. Dieser goldene Wagen ist jetzt — die Kanzel der Dorfkirche zu Radatz bei Neustettin — einem der Familie von Kleist zugehörigen Gute. Ueber dem Altare steht der Kutschkasten als Lehnstuhl des Predigers; die Decke der Kutsche ist abgeschnitten, und mehre Fuß höher wieder befestigt, wo sie wieder zur Schalldecke der Kanzel dient. Der ganze Kasten ist in Goldgrund gemalt, welcher so schön ist, wie man ihn nur noch auf den ältesten Altären antrifft und bewundert, er glänzt so, als ob er erst angefertigt wäre; erbärmlich sticht dagegen die Vorderseite ab, wo man das Feld des Kutschenschlages mit einem andern, gleichfalls auf Goldgrund gemalten, vertauscht hat. — Während die übrigen Seiten im frischesten Glanze strahlen, ist dieses Feld erblindet und fängt schon an schwarz zu werden. Auf dem Goldgrunde sind Arabesken und Genien herrlich gemalt, welche letztere theils das Sobieskische Schild, theils türkische und christliche Trophäen, theils den zierlich verschlungenen Namenszug J. S. R. P. (Johannes Sobieski Rex Polonorum) enthalten, der sehr häufig angebracht ist. — Sollte bei dem Glanze eines goldenen Wagens noch irgend ein Zweifel darüber übrig bleiben, ob es ein Triumphwagen sey, und ob der Triumphzug, bei dem er gebraucht worden, mit dem Entsatze von Wien und seinen Siegen über die Türken in Verbindung stehe, so sagt uns dieses doch die in der Decke angebrachte Inschrift: Currus triumphalis Johannis Sobieski regis Polonorum, und die Trophäen von Halbmonden und Turbanen, welche oben auf der Decke angebracht sind, und sie gleich Federbüschen zieren. Der Erbauer der Kirche, welche, nach der an der Kanzel befindlichen Inschrift, i. J. 1744 gebaut wurde, war, der Sage nach, ein Oberst von Kleist und hatte Friedrich des Großen Feldzug nach Schlesien und Böhmen mitgemacht, dort in einem Kloster diesen Wagen erbeutet und ihn sofort auf seine Güter gesandt. Friedrich, welcher von dieser Beute Kenntniß bekommen, hatte deren Auslieferung verlangt, und der Oberst von Kleist den Befehl gegeben, sie sofort als Kanzel zu verwenden, damit der König von seinem Begehren abzustehen bewogen würde; und nur die Vorstellung, daß der Wagen bereits eine so fromme Bestimmung erhalten habe, soll ihn dahin gebracht haben, seinen Befehl nicht weiter zu verfolgen.

Der dießjährige Leipziger Herbstmeßkatalog enthält 3175 Artikel, darunter 2616 eigentliche Bücher. Der Ostermessekatalog enthielt 3272 Bücher, also für 1833 zusammen: 5888 Bücher, d. i. 378 weniger als 1832. (Innerhalb der letzten 20 Jahre hat Deutschland neunzigtausend Werke producirt.)

Dem Möbelhändler Rondit in der Straße Clery zu Paris wurde vor kurzer Zeit von Leuten, die im nämlichen Hause wohnten, eines Morgens ein schöner Papagey zum Kaufe angeboten, von dem sie sagten, daß ein Verwandter ihn eben aus Amerika mitgebracht habe. Hr. Rondit bezahlte die verlangte Summe und trug den Vogel in das Wohnzimmer seiner Frau, wo er ihn in einen Ring neben dem andern Papagey befestigte, den er bereits besaß. Wer malt aber das Erstaunen der beiden Gatten, als der neue Ankömmling plötzlich rief: „Guten Morgen, Herr Rondit, guten Tag, Frau Rondit!" Als aber vollends die beiden Vögel mit einander eine förmliche Conversation anknüpften, und sich wie alte Bekannte unterhielten, waren die guten Leute nahe daran, an Zauberei zu glauben. Da schrie der einheimische mit einem Male: „Jaquot, du bist ein Spitzbube," und Mad. Rondit erinnerte sich nun, daß eine ihrer Freundinnen in der Rue du Temple einen Papagey besitze, der Jaquot heiße, und mit welchem ihr eigenes Papchen häufig conversirt hatte. Herr Rondit begab sich sofort zu der bezeichneten Dame, die er in der äußersten Bestürzung fand, weil man in der letzten Nacht ihre Wohnung beraubt, Silber, Wäsche, Kleider und selbst ihren Papagey gestohlen hatte. Glücklicherweise war aber gerade dieser letztere das Werkzeug der Nemesis geworden, und brachte die Diebsbande an den Tag, welche im Hause des Hrn. Rondit ihre Residenz aufgeschlagen hatte, und bei der man noch den größten Theil ihrer neuesten Beute vorfand. — Ein treffliches Süjet für eine Schicksalstragödie!

Wohlthätige Anstalten in Breslau.
Jahr 18³²/₃₃.

11. Verein für die, durch die Cholera verwaisten Kinder. [1])

Als im Jahre 1831 die Cholera zahlreiche Opfer forderte, und 157 Kinder zu hilflosen Waisen machte, da riefen 15 achtungswerthe Männer [2]) am 27. Okt. jenes Jahres, mitten in den Wirren der Seuche, ihre Mitbürger um Unterstützung dieser Waisen an, und fand, wie gewöhnlich in Breslau, so viel gleich Gesinnte und zu Rath und That Bereite, daß bald ein Verein gebildet werden konnte, dessen Grundgesetze am 9. Mai 1832 von dem Oberpräsidium der Provinz bestätigt wurden.

Da die Geschenke und versprochenen monatlichen Beiträge, so reichlich sie auch eingegangen waren, noch nicht hinreichten, alle jene Kinder in pflegende Fürsorge zu nehmen: so wurden diejenigen 44 aus ihnen ausgewählt, welche, weil vater- und mutterlos, vornehmlich der Hilfe bedurften, und vom 1. Febr. 1832 an für deren beaufsichtigte Erziehung und Unterweisung gesorgt. Die Wiederkehr der Cholera im Juli 1832 vermehrte die Waisen und die Sorgen des Vereins; denn 8 ganz älternlose Kinder traten hinzu, und die Mittel nahmen ab: Von 133 spendenden Mitgliedern waren neun und sechszig aus und nur 22 neue beigetreten. Dennoch ist es gelungen, 27 Knaben und 25 Mädchen auf zu nehmen und zu erziehen. Obwohl nun zwar 5 dieser Kinder starben, 5 theils von Verwandten theils von achtbaren Familien als Pflegekinder, 1 in das Militär-Waisenhaus in Potsdam aufgenommen wurde, und 4 Knaben als Handwerkslehrlinge eintraten, mithin 15 weniger zu versorgen sind, so sind doch noch 37 Waisen (19 Knaben und 18 Mädchen) zum Theil in den ersten Kinderjahren zu erziehen, welche eine monatliche Einnahme von 100 Rtlr. nöthig machen.

Die Gesammteinnahme des Vereins bis zum Sept. d. J. besteht in

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Geschenken	2640 Rtlr.	14 Sgr.	2 Pf.
monatlichen Beiträgen	2186 —	22 —	6 —
Zinsen von angelegten Fonds	144 —	= —	= —
	4971 —	6 —	8 —

Ausgegeben wurde auf

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Kleidung [3]) und Lagerstätten	587 —	29 —	5 —
auf Lehrmittel, Arznei, und anderweitige Zahlungen	80 —	18 —	= —
auf Gehalt dem Vereinsboten u. für verschiedene Bedürfnisse	149 —	1 —	4 —
auf Kostgeld	1342 —	29 —	3 —
	2160 —	18 —	= —
so daß sich jetzt ein Kassenbestand von	2810 —	18 —	8 —

darstellt, dessen Zinsertrag höchstens 113 Rtlr. ergibt, folglich kaum für 2 Monate hin reicht. Hoffentlich wird die fehlende Summe auch ferner durch monatliche Beiträge und außerordentliche Gaben [4]) gedekkt werden. Jene würden sich vielleicht nicht unbedeutend steigern lassen, wenn das wohlthätige Publikum auch zu kleineren Gaben bewegt werden könnte. Mancher kann oder will, weil er bereits da und dort nach Kräften beisteuert, monatlich nur eine Kleinigkeit geben, schämt sich aber, diese an zu bieten, und doch werden aus einzelnen Silbergroschen, welche gewiß Viele monatlich spenden würden, auch Thaler. Ref. will den Anfang machen, und gibt monatlich 1 Sgr., den der Vereinsbote wohl einziehen wird.

Joh.

---

[1]) Nachrichten über die Begründung und das Wirken des Vereins für die in der Stadt Breslau nebst Zubehör durch die asiatische Cholera verwaisten Kinder. Bres au im Sept. 1832. 24 S. 8.
Nachrichten über das fernere Wirken des Vereins u. s. w. 2. Heft. Breslau im Sept. 1833. 14 =. 8.

[2]) nehmlich die HH.: Domdechant Baumert, Kaufmann Ertel, Justizcommissions-Rath Gelinek, Diakonus Girth, Vorsteher Güttler, Stadtrath Itzinger, Commerzienrath Löſch, OLGerichts-Präsident Mühler, Apotheker Olearius, Banksensal Simon, Regirungsrath Sohr, geh. Medicinalrath Wendt, Superintendent Wunster, Bürgermeister Wuttke und Stadt- und Universitäts-Buchdrukker Zäschmar.

[3]) Außerdem hat Frau Polizei-Räthin Neumann einen besondern Fond gesammelt, um die Confirmanden neu zu kleiden; Frau Canditor Redlich aber die meisten mütterlichen Obliegenheiten für die Pfleglinge, die Beaufsichtigung und Mitanschaffung der Kleidung übernommen, so wie sie dem Vereine überhaupt mit Rath und That zur Seite steht.

[4]) Eine Gelegenheit hiezu bietet sich in den nächsten Wochen dar. Herr Musikdirektor Mosewius wird Haydns vier Jahreszeiten in der Aula aufführen, und uns so einen großartigen Tongenuß, wie eine willkommene Veranlassung verschaffen, genießend wohlthätig sein zu können.

Der Tenorist Wild in Breslau.

Herr Wild hat bereits eilf Gastrollen gegeben, ohne daß ein Referat oder eine Beurtheilung seiner künstlerischen Leistungen in diesen Blättern bis jetzt erschienen wäre. Weit entfernt diese zu liefern bescheide ich mich sehr gern, nur das auszusprechen, was ich während seiner Darstellungen gedacht und gefühlt habe, und werde mich freuen, meinen aphoristischen Gedanken Anderer Urtheil folgen zu sehen, das tiefer in die Sache eingeht. Daß ich, der früher Hrn. Wild zu hören noch keine Gelegenheit hatte, mit nicht geringen Erwartungen in die erste der Gastrollen, der ich beizuwohnen nicht verhindert wurde, ging, darf ich dem nicht besonders bemerkbar machen, der ihn früher gehört hat. Wie sie in Erfüllung gingen, oder im Einzelnen noch übertroffen wurden, wird sich zeigen. Zwei Glanzpunkte sind es, die seinen Gesang vor Tausenden der sämmtlichen Tenoristen auszeichnen: Metallität und — Stärke der Stimme. Wer noch keinen Begriff von dem, was man Metall der Stimme nennt, hat, der komme und höre ihn, und er wird an einem Abende lernen, was ihm keine Schilderung zu geben vermag. Stärke der Stimme gehört zwar unter den Sängern nicht zu so großen Seltenheiten, als die Metallität; wenn man aber von der Stärke die Annehmlichkeit der Stimme nicht ausschließt, die so vielen Sängern abgeht, so darf Hr. Wild dreist gegen jeden Sänger in die Schranken treten, und des Sieges gewärtig seyn. Seine Stimme ist in der Tiefe wie in der Höhe kräftig, wiewohl in der letztern aus begreiflichen Ursachen in geringerem Grade; beim heftigsten Affekte und ihrer größten Stärke, die sie dann zu erreichen vermag, indem sie selbst den Chorgesang zu überstimmen im Stande ist, und unter den teleskopischen Singsternen unseres Theaterchors selbst dann noch als Stern erster

Größe erscheint, büßt sie immer noch nichts von ihrer Lieblichkeit ein. Dazu kommt, was man den meisten Sängern und Sängerinnen auch hier in Breslau wünschen möchte: Hr. Wild besitzt eine sehr deutliche Aussprache, die sich im Dialog, im Recitativ, und hauptsächlich im Gesange aufs bestimmteste kund giebt. Daß es Hrn. Wild's Stimme nicht an Geläufigkeit, wie seinem Gesange nicht an Schule fehle, daß er vielmehr beides in nicht geringem Maaße zu eigen habe, darf ich eben so wenig besonders erwähnen, als daß er den Ton so fest zu halten verstehe, wie selten einer. Ich sehe einem Sänger eher einen andern Fehler nach, als den des Detonirens, der unter allen Umständen eine grobe Beleidigung für das Ohr bleibt; welcher herrliche Genuß ist es daher nicht, alle die erwähnten Eigenschaften bei Hrn. Wild vereinigt und in reichlichem Maaß zu finden und bewundern zu können! Schade nur, daß man das nil sub sole perfectum auch auf diesen so werthen Gast anwenden muß! Seiner Stimme und seinem Gesange geht ab, was Hr. Jäger in so ausgezeichnet hohem Grade besitzt. Wer erinnert sich nicht des gemüthlichen Gesanges, womit Hr. Jäger in seinen gastlichen Darstellungen des vergangenen Sommers Freunde und Kenner schönen und kunstvollen Gesanges entzückte, wer sollte wohl in Othello und in der weißen Dame, namentlich bei den Reminiscenzen, kalt geblieben seyn! Diese Gabe, zum Herzen zu singen, hat der Himmel Hrn. Wild versagt. Das Metall und die Stärke der Stimme nebst allen sonstigen Vorzügen, die sie noch besitzen kann, können unsere Verwunderung wohl erregen, namentlich die Stärke derselben vermag uns in eine Art von Betäubung versetzen; dieß ist aber noch nicht die Sprache des Herzens; nur während sich der Mangel anderer Eigenschaften des Gesanges bis zu einem noch gewissen Grade verdecken läßt, so ist es gerade die Kälte des Gesanges, die sich durch keine Künste wegzaubern läßt. Ich traute anfänglich meinem Ohre und Urtheile nicht recht, und unterließ es nicht, Männer zu befragen, die, wie ich bestimmt wußte, Hrn. Wild auch gehört hatten, und darüber eine Stimme abzugeben vermögen, was wohl sein Gesang auf sie für eine Wirkung geäußert habe, und war nicht wenig erstaunt und zugleich erfreut, ein gleiches Urtheil über ihn aussprechen zu hören. Besäße Hr. Wild noch das zum Herzen Sprechende in seinem Gesange, wahrlich! er würde unter den wenigen guten Tenorsängern eine der ersten Stellen, wo nicht die erste einnehmen. Ich hörte öfters äußern, sein Gesang habe früher gerührt, nur besitze er jetzt nicht mehr die Kraft zu rühren; Hr. Jäger habe früher auch eine metallische Stimme besessen, diese habe indeß auch das Loos alles dessen, was irdisch ist, erfahren müssen; ich dagegen behaupte, Hr. Wild habe die Gabe, durch seinen Gesang rühren zu können, niemals besessen, indem ich nicht für wahrscheinlich halte, daß eine solche Gabe verloren gehe, wenn auch nicht in Abrede zu stellen, daß es mit andern Eigenschaften der Fall sey. Wo Hr. Wild rühren will, wenn man es noch so nennen darf, da wendet er die Stärke seiner Stimme an; die Folge davon aber ist auch, daß er allemal die beabsichtigte Wirkung verfehlt, wie es mir nicht schwer fällt, das Gesagte durch einzelne Beispiele zu bestätigen. Noch zweierlei habe ich während seines Gesanges bemerkt, worin er ebenfalls Hrn. Jäger nachsteht. Des Ueberganges aus der Bruststimme in das Falset und umgekehrt aus der Kopf- in die Bruststimme scheint er nicht in dem Grade mächtig zu seyn, wie Hr. Jäger, bei dem es nie möglich war, einen solchen Uebergang wahrzunehmen. Dann glaube ich während des Zusammensingens Mehrerer beobachtet zu haben, wie Hr. Wild dann, und zwar nur beim Piano, sich nicht seiner natürlichen Stärke der Stimme bediene, sondern eine Art näselnden Tons hervorbringe. Gleichwohl will ich auf diese Beobachtung nicht viel Werth legen, da wohl eine Täuschung mit untergelaufen seyn könnte, aber merkwürdig bleibt es doch, wie ich erst gestern im unterbrochenen Opferfeste von neuem eine solche Beobachtung machte, und wie sie sich meinen Ohren von selbst aufdrang.

Breslau, den 12. November 1833. P.

Musikalisches.

Wir erfreuen uns seit Kurzem der Anwesenheit eines sehr geachteten Tonkünstlers, des Hrn. Kammermusikus Dotzauer aus Dresden, der als Virtuos auf dem Violoncello, und als Komponist längst den Musikfreunden vortheilhaft bekannt ist. Er beabsichtigt zu Anfange der künftigen Woche sich in einer gewählten, von hiesigen namhaften Talenten unterstützten Abend-Unterhaltung öffentlich zu produziren. Wir machen das musikalische Publikum um so lieber auf diesen Genuß aufmerksam, je geringer gerade die Anzahl der Virtuosen auf dem Violoncello, dem für Kontabilität so sehr geeigneten Instrumente überhaupt gegenwärtig ist, und hoffen, daß unseren geschätzten Gaste recht lebhafte Theilnahme werden möge.

A. K.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, den 14. November. Die weiße Frau im Schlosse Avenel. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Boieldieu. Herr Wild, K. K. Hof-Opern- und Kapellsänger zu Wien, George, als dreizehnte Gastrolle.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Auguste mit Hrn. Dorn, Kaufmann in Landeshut, ergebenst anzeigend, — empfehlen die Verlobten zu geneigtem Wohlwollen:

Breslau, den 11. November 1833.

S. Senior Rembowski und Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nachmittag um 2½ Uhr erfolgte glückliche, jedoch schwere Entbindung meiner lieben Frau, Eugenie geb. Handel, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Pommerswitz, den 11. November 1833.

Mehwald, Pastor.

(Verspätet.)

Bei meiner erfolgten Abreise von Liegnitz nach Breslau, ermangele ich nicht, den achtungswerthen Familien und Vorsteherinen der Institute für das mir während meines 10wöchentlichen Aufenthalts daselbst wiederum so vielfach erwiesene Vertrauen und Wohlwollen meinen innigsten Dank abzustatten.

Es soll immerdar mein Bestreben bleiben, mir durch unermüdlichen Eifer in meinem Beruf dasselbe zu erhalten, und hoffe auch im Laufe des künftigen Herbstes mich desselben würdig zu zeigen.

Breslau, am 12. November 1833.

Louis Baptiste, artiste de danse etc.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 268 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 14. November 1833.

Die Herren Theilnehmer an der Hufeland'schen Stiftung ersuche ich, mir ihre Beiträge noch im Laufe dieses Monats zuzusenden, damit die Jahres-Rechnung geschlossen werden könne. Zugleich lade ich diejenigen Herren Aerzte und Wundärzte erster Klasse, welche noch nicht Theil an diesem wohlthätigen Verein nehmen, zum Zutritte ein.

Breslau, den 13. November 1833.

Remer d. Aelt.

Im Verlage von Graß, Barth und Comp. in Breslau ist so eben erschienen:

Aufgaben zur Erlernung und Uebung der im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungs-Arten. Drittes Heft. Preis, gebunden, 6 Sgr.

Dasselbe begreift die Vermischungs- oder Alligations-Rechnung, die Brutto-, Thara- und Fusti-Rechnung, Gewinn- und Verlust-Rechnung, die Tauschrechnung (auch Stich- und Baratt-Rechnung genannt) nebst Wiederholungen; ferner die Zinsrechnung, Termin- oder Zeitrechnung, die Discreto-Rechnung, Rabatt-Rechnung, Wechselrechnung und die Decimal-Rechnung. Ein Anhang erklärt die bei diesen Rechnungs-Arten vorkommenden fremden Ausdrücke kurz, aber faßlich.

Ungeachtet der kurzen Zeit des Erscheinens des ersten und zweiten Heftes der „Rechnungs-Aufgaben", welche gleichen Preis haben, hat sich die allgemeine Brauchbarkeit derselben in wohlwollender Aufnahme wie in günstiger Beurtheilung vielseitig ausgesprochen und bewiesen; dies berechtiget uns auch ein Gleiches auf das hier vorliegende 3te Heft zu hoffen, welches den Schluß des Ganzen bildet, und zu welchem die Auflösungen eben so wie bei den beiden frühern Heften apart geheftet à 3 Sgr. zu bekommen sind.

Graß, Barth und Comp.

Mittel gegen den Schlaf,

neueste Composition von Strauss, Walzer für das Pianoforte von J. Strauss. Op. 65. — 15 Sgr. ist so eben erschienen und zu haben in Breslau bei Carl Cranz, Ohlauer-Strasse.

Bücher-Auktion.

Donnerstag den 21. November d. J. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, werden die zum Nachlaß des zu Schweidnitz verstorbenen Diaconus Lücke gehörenden Bücher verschiedenen wissenschaftlichen Inhalts im Auktions-Zimmer des hiesigen Königl. Ober-Landes-Gerichts gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 12. November 1833.

Behnisch, O.-L.-G.-Sekretair. v. C.

Bekanntmachung.

Verkauf von Brennholz auf den Oder-Ablagen.

Es soll auf den diesseitigen Oder-Ablagen zu Stoberau und Klink in dem dazu anberaumten Termine, den 7. Decbr. d. J., im Flößamts-Hause zu Stoberau eine Quantität Brennholz von circa

2144 Klaftern Kiefern-
266 — Fichten-
270 — Weißbuchen-
880 — Rothbuchen-
180 — Eichen-
2102 — Erlen- und Birken-
} Holz,

vielleicht auch noch größere Partheieen, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Kauflustige wollen sich daher in dem gedachten Termine zu Stoberau einfinden, und ihre Gebote vor dem Licitations-Commissario abgeben. Bis dahin können die Holzklaftern auf den Ablagen zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden.

Oppeln, den 8. November 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Waisen-Amte hiesiger Residenz wird in Gemäßheit des §. 137 seq. Tit 17. Theil I. des Allgemeinen Landrechts den noch etwa unbekannten Gläubigern der am 15. Mai 1832 hier verstorbenen geschiedenen Saffianfabrikant Koch, früher verwittwet gewesene Commerzien-Rath und Saffian-Fabrikant Oswald, nachher verwittwete Saffian-Fabrikant Kurz, geb. Freiin von Brandenstein, die bevorstehende Theilung ihres Nachlasses unter ihre Kinder hiemit öffentlich bekannt gemacht, um ihre etwaige Forderungen an diesen Nachlaß binnen längstens 3 Monaten bei gedachtem Waisen-Amte anzuzeigen und geltend zu machen; widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die mit der Anmeldung ausgebliebenen Erbschafts-Gläubiger sich an jeden Erben nur nach Verhältniß seines Erbtheils halten können.

Breslau, den 30. Oktober 1833.

Das Königliche Stadt-Waisen-Amt hiesiger Residenz.
v. Wedel.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadtgerichte wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Kaufmann Carl Eduard Schneefuß aus Bernstadt, welcher sich hier in der Ohlauer-Vorstadt, in der Paradies-Gasse niederlassen will, mit seiner Braut und künftigen Ehegattin, Helene Woywode, von hier, die nach dem Wenceslausschen Kirchenrechte in der Ohlauer-Vorstadt statt findende Gütergemein-

schaft, durch den gerichtlichen Vertrag vom 3. Oktober 1833, in jeder Beziehung ausgeschlossen haben.

Breslau, den 5. November 1833.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Gerichtliche Vorladung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Stadt=Gerichte werden

A. nachstehende Verschollene, so wie deren unbekannte Erben, als:

1) der Horndrechslergesell Franz Günther, welcher im Jahre 1802 auf die Wanderschaft gegangen. Sein Vermögen besteht in 40 Rtlr.;
2) die Christiane Charlotte Ernestine Amalie Friedrich, Tochter des am 26. November 1804 hieselbst verstorbenen Krambäudlers George Friedrich, geboren am 6. April 1798. Sein Vermögen beträgt 10 Rtlr.;
3) der Johann Michael Bineck, ehemaliger hiesiger Domwächter, geboren am 5. Oktober 1787. Sein Vermögen beläuft sich auf 30 Rtlr. und
4) der Schneidergesell Franz Müller, welcher im Jahre 1817 auf die Wanderschaft gegangen ist, und dessen Vermögen 123 Rtlr. 21 Sgr. 7 Pf. beträgt.

B. Die unbekannten Erben, nämlich:

a) des Bäckergesellen Friedrich Wunderlich, dessen Leichnam am 7. April 1831 aufgefunden worden, insbesondere dessen Bruder Daniel Wunderlich. Sein Nachlaß besteht in 3 Rtlr. 3 Sgr. 4 Pf.;
b) der am 15. Oktober 1831 an der Cholera verstorbenen Eva Rosina, verwittweten Soldat Ofenbach geb. Michael, deren Verlassenschaft 130 Rtlr. beträgt;
c) der ehemalige hieselbst verstorbene Kaufmann Johann Joseph Hoffmann. Sein Nachlaß beläuft sich auf 153 Rtlr. 18 Sgr. 4 Pf.;
d) der am 27. April 1832 hieselbst verstorbenen Johanne Caroline Theresia Patschinski, ein unehelich Kind der verstorbenen Caroline Patschinski, später verehelicht gewesenen Christoph. Ihr Nachlaß besteht in 28 Rtlr. 24 Sgr. 2 Pf.;
e) des am 11. Februar 1832 hier verstorbenen Koffetier Johann Strecke. Sein Nachlaß beträgt 3 Rtlr. 21 Sgr. 2 Pf.
f) der am 22. Oktober 1831 verstorbenen Maria Petermann. Ihr Nachlaß beläuft sich auf 4 Rtlr. 22 Sgr. 5½ Pf.;
g) der am 24. Mai 1832 in einem Alter von 43 Jahren hier verstorbenen, aus Erfurth gebürtigen Caroline, verwittwete Koch Kühndel, geb. Linke. Ihr Nachlaß beträgt 6 Rtlr. 13 Sgr. 11 Pf.
h) der am 6. März 1827 hier verstorbenen Johanne Rosine Stephan. Ihr Nachlaß beläuft sich auf 15 Rtlr. 4 Sgr. 7 Pf.
i) der am 24. März 1832 hier verstorbenen Weber=Tochter Josepha Reuschel. Ihr Nachlaß besteht in 2 Rtlr. 17 Sgr. 8 Pf.
k) des in der Nacht vom 9/10. Dezember 1830 hier verstorbenen Schullehrers Isaak Plesner. Sein Nachlaß beträgt 8 Rtlr. 6 Sgr. 9 Pf.;
l) des am 17. August 1832 hier verstorbenen Kupferdruckers Carl Schnabel. Sein Nachlaß besteht in 6 Rtlr. 3 Sgr. 7 Pf.;
m) der am 24. Oktober 1832 hier verstorbenen Juliane, verwittweten Tagelöhner Andres (Andreas), geb. Partscheke. Ihr Nachlaß beläuft sich auf 20 Rtlr. 15 Sgr. 8 Pf.;
n) des am 14. Oktober 1832 hier verstorbenen Müllergesellen Carl Kliesch. Sein Nachlaß besteht in 8 Rtlr.;
o) des am 25. März 1832 hier verstorbenen Studenten Mathäus Polk. Sein Nachlaß beträgt 4 Rtlr. 29 Sgr. 8 Pf.;
p) des am 30. Oktober 1831 hier verstorbenen Tagearbeiters Carl Neumann. Seine Verlassenschaft beläuft sich auf 4 Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.;
q) der am 10 April 1830 hier verstorbenen Friederike Hoffmann. Der Nachlaß beträgt 80 Rtlr. 15 Sgr. 10 Pf.,

hierdurch vorgeladen, vor oder spätestens in dem auf den 10ten April 1834 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz=Rathe Grünig im Partheienzimmer angesetzten Termine zu erscheinen, widrigenfalls die bei A. aufgeführten Verschollenen für todt werden erklärt und deren zurückgelassenes Vermögen den sich legitimirenden Erben, oder in deren Ermangelung der betreffenden Gerichts=Obrigkeit als ein herrenloses Gut wird zugesprochen werden; die unbekannten Erben aber mit der Warnung, daß sie mit ihren Erbansprüchen an dem Nachlasse der Verschollenen und der bei B. genannten Verstorbenen werden ausgeschlossen werden. Dem wird noch beigefügt, daß die nach geschehener Präclusion sich etwa erst meldenden näheren oder gleich nahen Verwandten alle Verfügungen der legitimirten Erben oder der Gerichts=Obrigkeit über den Nachlaß anzuerkennen und von dem Besitzer weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtiget, sondern mit dem, was noch von der Erbschaft vorhanden seyn wird, sich zu begnügen verbunden sind.

Breslau, den 20. Mai 1833.

Königl. Stadt=Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Subhastation.

Das sub Nr. 70, 71 des Hypothekenbuchs von Hundsfeld daselbst gelegene Haus nebst Garten, Aeckern und Wiesen, auf 3769 Rthlr. 18 Sgr. 8 Pf. gerichtlich geschätzt, soll in dem neuanberaumten peremtorischen Bietungs=Termin

den 16 Januar 1834, Nachmittags 3 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle zu Hundsfeld nothwendig verkauft werden.

Breslau, den 8. November 1833.

Gericht Hundsfeld.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten hiesigen Fürstenthums=Landschaft, soll für den bevorstehenden Weihnachts=Termin die Einzahlung der Pfandbriefs=Zinsen, den 18ten und 19. Dezember, und deren Auszahlung an die Pfandbriefs=Präsentanten den 20., 21. und 23. Dezember d. J. erfolgen.

Frankenstein, den 29. Oktober 1833.

Münsterberg=Glatzsche Fürstenthums=Landschafts=Direktion.
Gr. v. Götzen.

Edictal = Citation.

Die nachstehend verzeichneten Pfandbriefe werden hiermit nach §. 126, 127, Tit. 51, Thl. 1 der Gerichts=Ordnung aufgeboten und sonach die etwanigen unbekannten Inhaber edictaliter aufgefordert, sich bis zum Interessen=Termin Johannis k. J., spätestens aber den 8ten August 1834 Vormittags 10 Uhr im Kassen=Zimmer des Haupt=Landschafts=Hauses hieselbst zu melden, und ihre Ansprüche anzubringen, oder die gänzliche Amortisation der Pfandbriefe zu gewärtigen, welchen letzteren Falles an deren Stelle neue ausgefertiget, solche den Extrahenten ausgehändiget, die aufgebotenen Pfandbriefe aber in den Hypotheken=Büchern und Landschafts=Registern gelöscht und darauf, wenn sie auch jemals wieder in Vorschein kommen sollten, Zahlungen an Kapital sowohl als Zinsen niemals geleistet werden würden.

	Extrahenten des Aufgebots.	Benennung der Pfandbriefe.		Diese Pfandbriefe sind nach der Angabe:
1	Berg=Zögling Walter zu Neu=Weisstein.	Kochtzitz u. Kochanowitz	O. S. No. 134 à 60 Rtlr.	verbrannt.
2	Königl. Obrist=Lieutenant v. Massow in Berlin.	außer Kurs: Seiffersdorf . .	S.J. — 5 à 1000 —	entwendet.
		außer Kurs: Tscherbeney . .	M.Gl. — 31 à 800 —	entwendet.
3	verehel. Revier=Förster Krause, geborne Hauckoldt zu Klein=Ossig.	Reichwaldau . . .	S.J. — 63 à 20 —	verbrannt.
		Musternick	G.S. — 8 à 200 —	verbrannt.
		Kuchellna	O.S. — 206 à 100 —	verbrannt.
		Neuschloß	B.B. — 369 à 50 —	verbrannt.
		Klein=Oels	— — 58 à 100 —	verbrannt.
		Weigwitz	— — 24 à 100 —	verbrannt.
		Wilmsdorf	— — 46 à 100 —	verbrannt.
		Crainsdorf	M.Gl. — 30 à 100 —	verbrannt.
		Croschnitz	O.M. — 110 à 100 —	verbrannt.
		Ober=Woidnikowe . .	— — 11 à 100 —	
4	Königl. Stadt=Gericht zu Leslau.	Tworog	O.S. — 99 à 50 —	entwendet.
		— —	— — 100 à 50 —	entwendet.
5	Königl. Justiz=Commissarius Tiede zu Oels.	Peterwitz u. Neudorf	S.J — 23 à 1000 —	abhanden gekommen.
		Costau	B.B. — 1 à 500 —	abhanden gekommen.

Breslau den 5. September 1833.

Schlesische General = Landschafts = Direction.
Gr. v. Dyhrn. Gr. v. d. Goltz.

Auktion.

Am 2ten Dezember d. J., Vorm von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr und den folgenden Tag, soll im Auktions=Gelasse Nro. 49 am Naschmarkte, der Nachlaß des Uhrenhändler Eduard Heymann, bestehend in zwei Glasschränken, einem Ladentische, ferner in Taschen= und Stutz=Uhren aller Art, und endlich in Handwerkszeug und verschiedenen andern Gegenständen der Uhrmacherkunst, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 13. November 1833.

Mannig, Auktions=Kommissarius.

Bekanntmachung.

Zum Ersatz des Festungs=Approvisionements=Bestandes der Festung Cosel wird die Lieferung von 580 Klaftern 70 Kloben Brennholz, halb Kiefern, halb Fichten erforderlich.

Zur Verdingung dieses Holz=Bedarfs an den Mindestfordernden wird hiermit

auf Donnerstag den 21. November c., Vormittags 11 Uhr, im Gasthofe zum Kronprinzen in Cosel vor einem von der unterzeichneten Behörde abzuordnenden Kommissarius ein Licitations=Termin anberaumt,

zu welchem Lieferungslustige mit dem Ersuchen eingeladen werden, sich zu dem Termine mit Caution zu versehen.

Die näheren Lieferungs=Bedingungen können während der Amts=Stunden sowohl bei uns, als bei den Königlichen Garnison=Verwaltungen zu Cosel und Neisse eingesehen werden.

Breslau, den 12. Oktober 1833.

Königliche Intendantur des 6ten Armee=Corps.
gez. Weymar.

Bekanntmachung.

In einer bei uns schwebenden Criminal=Untersuchungs=Sache sind den Mitschuldigen nachstehende Gegenstände

a) ein neuer olivengrüner mit Merino gefütterter Oberrock,
b) ein blautuchener, mit weißem Flanell gefütterter, schon getragener Mantel,
c) ein neues Barbiermesser mit gelber Schale,
d) ein messingnes Pettschaft,
e) ein Ring Uhrfedern,
f) ein neues Kniemesser,

abgenommen worden, ohne daß uns deren Eigenthümer bekannt geworden sind. Demgemäß fordern wir alle diejenigen, welche einen begründeten Anspruch an diese Sachen nachzuweisen vermögen, hierdurch auf, binnen 14 Tagen, spätestens aber in dem vor dem Inquirenten, dem Ober=Landes=Gerichts=Referendarius Herrn Catte, in hiesigem Inquisitoriat in der Verhörstube Nr. 4, auf den 25. November früh um 9 Uhr anberaumten Termin sich zu melden, ihr Eigenthum nachzuweisen und deren Extradition, widrigenfalls aber zu gewärti=

* *

gen, daß nach Ablauf dieser Frist über diese Sachen gesetzlich werde verfügt werden.

Breslau, den 26. Oktober 1833.

Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

In einer bei dem unterzeichneten Inquisitoriat schwebenden Criminal-Untersuchung sind 29 Stück Hufeisen, eine rothkarirte Schürze, ein Tüchel, ein Kinderröckchen, und ein Kopfkissen als gestohlene Sachen in Beschlag genommen worden, ohne daß deren Eigenthümer ermittelt sind. Es werden daher diejenigen, welchen ein Eigenthumsrecht auf dieselben zusteht, aufgefordert, sich binnen 14 Tagen, spätestens aber in dem auf den 30. Novbr. Vormittags um 11 Uhr im Verhörzimmer No. 9 des hiesigen Inquisitoriats vor dem Oberlandes-Gerichts-Referendarius Herrn Stiebler anstehenden Termine zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche gehörig nachzuweisen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß darüber anderweitig gesetzlich werde verfügt werden.

Breslau, den 8. November 1833.

Das Königl. Inquisitoriat.

Steckbrief-Widerruf.

Der hinter dem hiesigen Kaufmann Ludwig Gottlieb Dahlecke unterm 4ten d. M. erlassene Steckbrief wird, in Folge freiwilliger Gestellung des Genannten, hiermit zurückgenommen. Breslau, den 11. November 1833.

Das Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Schuhmachermeister Ignatz Frankeschen Erben, soll das, denselben gehörige, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Taxe, welche auch tägl. in den Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden kann, nachweiset, auf 2800 Rtlr. abgeschätzte Haus Nr. 245 zu Glatz im Wege der freiwilligen Subhastation in den hierzu vor dem Königl. Land- und Stadtgerichts-Assessor, Herrn Krause, angesetzten Terminen

den 14ten Dezember 1833, und
den 11ten Januar 1834,

besonders aber in dem letzten und peremtorischen

den 15ten Februar 1834

verkauft werden, wozu wir die Kauflustigen, Besitz- und Zahlungsfähigen hiermit einladen.

Glatz, den 28. September 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Edictal-Citation und offener Arrest.

Von dem unterzeichneten Gericht ist über das Vermögen des zu Annaberg verstorbenen Ober-Landes-Gerichts-Exekutor Franz Joseph Anders der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen Gläubiger auf den 14. Januar k. J. Vormittags um 8 Uhr hieselbst angesetzt worden.

Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger übrig bleibt.

Gleichzeitig werden alle diejenigen, welche von dem ꝛc. Anders etwas an Geldern, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, aufgefordert, seinen Erben nicht das Mindeste davon zu verabfolgen, vielmehr dem unterzeichneten Gerichte davon getreulich Anzeige zu machen und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer etwa daran habenden Rechte, in das Depositorium des unterzeichneten Gerichts abzuliefern, widrigenfalls, wenn dennoch den Andersschen Erben etwas bezahlt oder ausgefolgt würde, dieses für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben würde.

Sollte aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen oder zurückhalten, so wird er noch außerdem aller seiner etwa habenden Unterpfands- und andern Rechte für verlustig erklärt werden.

Ujest, den 7. Oktober 1833.

Gerichts-Amt der Herrschaft Zyrowa.

Bekanntmachung.

Nach der Bestimmung der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Breslau vom 20. Oktober c. wird die bisher von dem Königl. Förster v. Arnim geführte Unterreceptur im Wald-Distrikte Ujeschütz, Königl. Forst-Reviers Briesche, vom 15ten d. M. an, aufgehoben, und der Holz-Verkauf von dem unterzeichneten Rendanten direkte geleitet, welches hierdurch unter folgenden Bestimmungen zur öffentlichen Kenntniß gelangt:

a. Der Brennholz-Verkauf für den Wald-Distrikt Ujeschütz nach der Taxe, findet in dem Königl. Forst-Rendantur-Lokale zu Trebnitz, Kloster-Platz Nr. 10, täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden, früh von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 7 Uhr, statt; außerdem aber noch jeden Donnerstag früh von 9 bis 11 Uhr zu Poln. Hammer.
b. Auf die von dem Rendanten gegen gleich baare Zahlung zu ertheilenden Verabfolgungs-Zettel werden die betreffenden Holz-Sorten von dem Förster v. Arnim zu Klein-Ujeschütz, Montags, Mittwochs und Freitags zur Abfuhre angewiesen.
c. Wegen dem Kauf des Bau- und Nutzholzes melden sich die Käufer zuerst bei dem Herrn Oberförster Serbin zu Briesche, und zwar Montags und Mittwochs, welcher die Vermessung des Holzes veranlaßt, und den Käufern hierüber Nachweisungen nebst Preis-Berechnungen zustellt; worauf dieselben entweder täglich zu Trebnitz oder Donnerstags zu Polnisch-Hammer Zahlung an den Rendanten zu leisten haben, gegen dessen darunter zu ertheilende Quittungen und Anweisungen, die Abfuhre des Holzes von dem Distrikts-Förster erst gestattet werden kann.

Trebnitz, den 6. November 1833.

Der Königliche Forst-Rendant.
Lehmann.

Aufgebot.

Alle diejenigen, welche

I. auf nachstehende eingetragene Posten, deren Inhaber unbekannt sind, als:

1) die für die Huffschmidt Franz Rückerschen Kinder, Johann und Theresia auf dem Weber Ignaz Nent-

wigschen Hause Nr. 79 zu Lewin, am 16ten November 1802 eingetragenen 25 Floren;
2) die für Johanna und Gottfried Burghard auf dem vormals Huffschmidt Franz Jungkschen Hause Nr. 55 zu Reinerz am 29sten April 1799 eingetragenen mütterlichen Erbegelder mit 26 Floren 7 Sgr. 9⅙ Dr.;
3) die auf dem Gastwirth Joseph Seibtschen Hause Nr. 24 zu Reinerz eingetragenen Posten, nämlich:
a) für die Franz Klapperschen Mündel vom 1sten Oktober 1779 mit 110 Floren, worauf aber den 7ten August 1786 in Abschlag 50 Floren bezahlt worden,
b) für die Franz Schwerdtnerschen Mündel vom 7ten August 1786 mit 50 Floren;
4) die auf dem Schuhmacher Johann Vincenzschen Hause Nr. 67 zu Lewin haftenden Posten, nämlich:
a) für die Vorbesitzerin Catharina verwittwet gewesene Franz, verehelichte Neumann, geborne Lük, ohne Datum mit 183 Floren 20 Kr.,
b) für den Sohn 1ster Ehe, Michael Franz, vom 5ten Oktober 1785 mit 6 Floren 48 Kreuzer, — und

II. auf folgende verlorene Instrumente, als:
1) das Hypotheken-Instrument vom 26sten Mai 1794 über die auf dem Brettschneider Bernhard Seibtschen Grundstücke Nr. 147 zu Reinerz für die dasige Hospitalkasse eingetragenen 50 Floren;
2) das Hypotheken-Instrument vom 8ten Januar 1813 über die auf dem Anton Tautzschen Vorwerke Nr. 157 zu Lewin, für die Johann Höllwigsche Waisen-Masse eingetragenen 266⅔ Floren;
3) das Hypotheken-Instrument vom 28sten November 1810 über die auf der vormals Carl Heinelschen Mühle Nr. 154 zu Reinerz für den Feldmüller Amand Fückert zu Wünschelburg eingetragenen 400 Floren,

als Eigenthümer, Inhaber oder deren Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, dieselben binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 11ten März 1834 Vormittags 10 Uhr hierselbst anstehenden Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit allen ihren Forderungen werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, die fehlenden Instrumente aber für ungültig erklärt und alle vorgenannten Posten in den Hypothekenbüchern gelöscht werden.

Reinerz, den 31. Oktober 1833.

Königlich Preuß. Stadt-Gericht von Reinerz und Lewin.

Anderweitige Zinsgetreide-Versteigerung.

Da in dem am 29sten v. M. angestandenen Zinsgetreide-Versteigerungs-Termine keine annehmbaren Gebote erreicht worden sind, so soll sowohl dieserhalb, als auch weil ex post noch mehre Zinsgetreide-Quantitäten hinzugetreten sind, ein anderweitiger Licitations-Termin abgehalten, und die sich auf

1,759 Schfl.	7⅛ Mtz.	Weizen	Preußisch Maaß
1,888 „	7¼ „	Korn	
370 „	3⅓ „	Gerste	
2,057 „	9¾ „	Hafer	

festgestellte Natural-Einlieferungs-Summe im Ganzen oder auch in einzelnen Quantitäten zum Verkauf gestellt werden. Dieser anderweitige Licitations-Termin steht auf den 22. November c. a., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im hiesigen Rent-Amte (Ritterplatz Nr. 6) an, und indem solcher hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und jeder Kauflustige hierzu eingeladen wird, wird zugleich bemerkt, daß Nachgebote nicht stattfinden, und daß nur in dem Falle, wenn Seitens der hohen Behörde die Gebote nicht annehmbar befunden werden sollten, die Abhaltung eines nochmaligen öffentlichen Licitations-Termines vorbehalten bleibt.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, und sind auch zu jeder schicklichen Zeit in hiesigem Bureau einzusehen.

Breslau, den 5. November 1833.

Königliches Rent-Amt.

Bau-Verdingung.

Auf dem Königl. Domainen-Amte Tschechnitz, Breslauer Kreises, soll im künftigen Jahre ein massives Malz-Darr-Gebäude an den Mindestfordernden in Entreprise ausgeführt werden, wozu der Licitations-Termin auf den 18ten d. M., in der Amts-Kanzlei zu Tschechnitz, von Vormittag 9 Uhr ab, bis Abends 6 Uhr festgestellt worden ist. Die Licitations-Bedingungen, der Kosten-Anschlag und die Zeichnung werden beim Termine vorgelegt werden und können auch von heute ab täglich in den Vormittags-Stunden von 9 bis 12 Uhr, in der Behausung des Unterzeichneten — Neue-Sand-Straße Nr. 3, — eingesehen werden.

Bietungslustige und cautionsfähige Werkmeister werden aufgefordert, sich in dem gedachten Termine einzufinden.

Breslau, den 9. November 1833.

Spalding,
Königlicher Bau-Inspektor.

Der Kattun-Fabrikant Herr Carl Milde sen. beabsichtiget, seine, zwischen der Ohlauer Vorstadt und der Hube belegenen, aus circa 36 Morgen bestehenden, in vorzüglichem Kultur-Zustande befindlichen Aecker, aus freier Hand in Parcellen zu verkaufen, oder auch nach Umständen zu verpachten, und hat mich mit der Leitung dieses Geschäfts beauftragt; ich habe daher zu dem gedachten Zwecke einen Termin auf den 18. November d. J. angesetzt, und lade Kauf- und Pachtlustige hierdurch ergebenst ein, an jenem Tage, sowohl in den Vorm.- als Nachm.-Stunden Ihre Gebote, dem Wunsche des Hrn. Milde gemäß, in dem Gasthofe Nr. 3, am Maurit.-Platze vor dem Ohlauer-Thore, der Schuhboden genannt, eine Stiege hoch, abzugeben, und in sofern solche annehmlich befunden werden, die sofortige Errichtung der dießfälligen Verträge zu gewärtigen. Die Verkaufs- und resp. Verpachtungs-Bedingungen können täglich in meiner Schreibstube Nr. 8 am Neumarkt, eingesehen werden.

Breslau, den 31. Oktober 1833.

Hirschmeyer,
Justiz-Kommmissarius.

Aechte Schwarzwalder Wand-Uhren,
bloße Gehwerke, dergl. mit Wecker, Stunden-Schlag-Uhren, mit und ohne Wecker, Viertel-Stunden-Schlag-Uhren und andere dergl.;
Vergoldete Holzleisten
zu Bilder-Rahmen in allen Breiten und div. neuen Mustern;
Damentaschen und Körbchen
in Roßhaar und Seide, gestickte und in Leder gepreßte in neuesten Formen,
erhielten und empfehlen zu äußerst billigen Preisen:
Günther und Müller,
am Ringe Nr. 51, im halben Mond.

Anzeige.
Einige Demoiselles, welche das Putzmachen erlernen wollen, können sich melden bei
Elisabeth Gammert,
Ohlauer-Straße Nr. 20.

☞ Anzeige. ☜
Aechtes Manheimer Doppel-Bier in Flaschen von vorzüglicher Güte à 1 Sgr. 8 Pf. empfiehlt
die Brauerei zur großen Stube,
Schmiedebrücke Nr. 48.

Zwei freundliche, bequem eingerichtete Wohnungen, im 1sten und zweiten Stock, sind zum 1. April k. J. zu vermiethen: Nicolai-Straße Nr. 7, Herren-Straßen-Ecke, bei
G. Prätorius u. Brunzlow.

Holz-Versteigerung.
In dem Königl. Forstdistrikte Schwammelwitz wird das pro 1834 zum Abtriebe kommende Strauchholz den 25sten, in dem Forstdistrikte Rittերswalde den 26sten, und im Forstdistrikte Oppersdorf Fichten- und Tannen-Bauholz den 27sten d. M. auf dem Stocke meistbietend veräußert werden.
Kauflustige haben sich hierzu im erstern früh um 9 Uhr, in den beiden letztern aber früh um 10 Uhr in den benannten Forstdistrikten einzufinden, und ihre Gebote abzugeben.
Schwammelwitz, den 9. November 1833.
Königl. Oberförsterei Ottmachau.
Böhm, Königl. Oberförster.

Pommersche Gänsebrüste,
frischen geräucherten und marinirten Lachs, marinirten Aal, frische große Elbinger Briken, frische marinirte Bratheringe, marinirte Forellen, Teltower Rüben pr. Metze 8 Sgr., Maronen, und braunen Kochzucker pr. Pfd. 3½ Sgr., bei
G. B. Jäkel.

Von der Frankfurther Messe haben wir unser Lager wiederum mit einer bedeutenden Auswahl schöner Tisch-, Hänge- und Arbeits-Lampen, Caffeebretter, Leuchter, Thee- und Caffee-Maschinen bestens assortirt, und versichern die billigsten Preise.
L. Meyer und Comp.,
am Ringe zu den 7 Kurfürsten.

Winter-Mützen,
in ganz neuen Fagons, empfingen:
L. Meyer und Comp.,
am Ringe zu den 7 Kurfürsten.

Bekanntmachung.
Meinen werthen Freunden und Gönnern zeige ich hiermit ergebenst an, daß Mittwoch und Donnerstag, als den 13ten und 14ten d. Mts., das Kirmißfest bei mir stattfindet, wozu ergebenst einladet: Carl Sauer in Rosenthal.

*** Anzeige. ***
Die erste Sendung Elbinger Bricken erhielt pr. Axe und verkauft billigst die Handlung
S. G. Schwarz,
Ohlauer-Straße Nr. 21, im grünen Kranz.

---

1) Eine kleine Besitzung in hiesiger Umgegend, wo 2 Pferde gehalten werden können, wird zu kaufen, und
2) eine Färberei hier oder auswärts wird zu miethen gesucht.
Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Holz-Verkaufs-Anzeige.
25,000 bis 30,000 Klaftern Kiefern Holz weiset zu einem billigen Preise nach das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Anzeige.
So eben empfange ich pr. Post den 2ten Transport ganz frischer Flickheeringe, desgl. marinirte Bratheeringe, am Geschmack den Bricken gleich, und Pommersche Spick-Aale, sehr fett und frisch.
F. A. Hertel, am Theater.

Rohes und gebleichtes baumwollen Docht-Garn verkaufe in Partheien und einzeln zu sehr niedrigen Preisen:
Breslau, den 11. November 1833.
J. M. Fischer, am Ringe Nr. 20.

Gute und schnelle Reise-Gelegenheit nach Berlin. Zu erfragen 3 Linden, Reusche Straße.

Ofen-Verkauf.
Ein Kanonen-Ofen, mittler Größe, nebst Röhren, steht zum Verkauf: Graupen-Straße Nr. 12, eine Treppe hoch.

Miethungs-Gesuch.
Wer eine kleine Wohnung auf gleicher Erde, mit nach der Straße gehender Stube, wo möglich bald zu beziehen, zu vermiethen hat, beliebe solches anzuzeigen: dem Destillateur und Speisewirth Hrn. Scherwinke, Oder-Straße Nr. 3, im grünen Hirsch.

Am 7ten d. M. ist ein hellbraun gefleckter engl. Wachtelhund auf den Namen „Mylora" hörend, verloren gegangen. Wer denselben Kohlen-Straße Nr. 2 abliefert, erhält eine angemessene Belohnung.

Neue Werke,
zu haben bei Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Büchner, A. G., Neueste Entdeckungen über die Gerbsäure oder den sogenannten Gerbestoff. Für Chemiker, Aerzte, Pharmaceuten und Lederfabrikanten. gr. 8. 1 Rtlr.

Conversations-Bibliothek. 103 Bdchn. „Der Familien- und Gelegenheits-Dichter.“ 32. geheftet. 5 Sgr.

B. Franklin's alte Goldbriefe, neu herausgegeben zum Nutzen und Frommen der Jugend. 8. geh. 5 Sgr.

Hoffmann, J. J., Beiträge zum Schachspiel; theoretische Vorschriften und praktische Beispiele, größtentheils nach italienischen Meistern bearbeitet. geh. 18 Sgr.

Horst, Dr. G. C., Siona. Ein Beitrag zur Apologetik des Christenthums, als Andachtsbuch für Leser aus den höheren und gebildeten Ständen von allen Confessionen. 2 Thle. gr. 8. geh. 2 Rtlr. 25 Sgr.

Marion de Lorme. Drama in 5 Aufzügen von V. Hugo. 8. geh. 22½ Sgr.

Angekommene Fremde.

Den 13ten Nov. Im deutschen Hause. Hr. Gutsbes. von Lipinski a. Jakobine. — In 2 gold. Löwen. Hr. Gutsbes. von Schwemler a. Nisgawe. — Die Holzhändler: Hr. Lau u. Hr. Beyer a. Brieg. — In d. großen Stube. Hr. Post-Sekret. Schleicher a. Lissa. — Hr. Kaufm. Pringsheim a. Bernstadt. — Hr. Gutspächter Marder a. Distelwitz. — Im Rautenkranz. Hr. Gutsbesitzer v. Wenski u. Hr. Partikulier Vorwerck a. Lorenzdorf. — Im weißen Adler. Hr. Dokt. Stach lroth a. Wartenberg. — Kammerherr v. Hohberg a. Goglau. — Hr. Kondukt. Englisch a. Neisse. — Hr. Kaufm. Friedländer a. Neustadt. — Im blauen Hirsch. Hr. Rittmeist. v. Arleben a. Liegnitz. — Hr. Partikulier Brandt a. Beuthen. — Im weißen Storch. Hr. Kaufm. Lichtenstädt a. Kempen. — Pokoyhoff. Hr. Kaufm. Schönlank a. Warschau. — In d. gold. Gans. Hr. Partikulier Mitschell aus London. — Goldne Krone. Hr. Kammergerichts-Referendarius Fanerowski a. Berlin. — In 3 Bergen. Hr. Pfarrer Damke a. Ober-Stephansdorf. — Hr. Inspekt. Kunze a. Blumerode. — Im gold. Schwert. Die Kaufleute: Hr. Kilian a. Montjoie. Hr. Helfer a. Hückeswagen. Hr. Lauterborn a. Cöln.

Privat-Logis. Ohlauerstr. 78. Hr. Kapitain v. Mitzlaff a. Liegnitz. — Hummerei 3. Hr. Administrator Wild a. Strehlen. Kupferschmiedestr. 31. Hr. Hauptm. v. Morawski a. Reinerz.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 13. November 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	142 1/12
Hamburg in Banco	à Vista	152 11/12	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151 1/8
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	—	6—24 2/3
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	103 1/2	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/3
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104 2/3
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/12
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	96 3/4
Kaiserl. Ducaten		—	96
Friedrichsd'or		—	113 1/6
Louisd'or		—	113 1/6
Poln. Courant		100 2/3	—
Wiener Einl.-Scheine		—	42 1/4
Effecten-Course.	Zins-fuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	97 1/4	—
Preuss. Engl. Anleihe	5	—	—
Ditto Obligation. von 1830	4	—	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	—	51 1/2
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	—	104
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	—	87
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	101 5/6	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	105 5/6	—
Ditto ditto — 500 —	4	106 1/6	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto	—	5	—

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Weizen, gelber. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Gerste. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Hafer. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Bunzlau	4. Octbr.	1	22	6	1	12	6	—	28	9	—	25	—	—	17	6
Goldberg	2. —	1	22	—	1	12	—	—	28	—	—	22	—	—	16	—
Jauer	9. —	1	19	—	1	8	—	—	27	—	—	20	—	—	15	—
Liegnitz	1. —	—	—	—	1	8	4	—	25	8	—	21	8	—	17	2
Löwenberg	4. —	1	20	—	1	12	—	1	2	—	—	25	—	—	17	6
Neisse	2. —	1	10	—	1	6	6	—	27	—	—	22	—	—	16	—
Striegau	4. —	1	16	—	1	8	—	—	26	—	—	20	—	—	14	—